

I. Das Projekt »Diskursbibel«

Das Jahr 2003 wurde von den Kirchen, die in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland zusammengeschlossen sind, und verschiedenen christlichen Werken und Verbänden zum Jahr der Bibel ausgerufen. Neben vielen anderen Aktionen und Initiativen rund um die Bibel markiert dieses Jahr auch den Beginn des Projektes »Diskursbibel«. Ziel dieses Projektes ist die Erstellung einer neuen deutschen Bibelübersetzung.

Noch eine Bibel? Gibt es nicht bereits zahlreiche gute deutsche Bibelübersetzungen? Jede Bibelübersetzung hat Stärken und Schwächen. Da eine perfekte Übersetzung des Originaltextes kaum möglich ist, wird es immer wieder Versuche geben, die einander zum Teil widerstrebenden Ziele der Übersetzungsarbeit miteinander in Einklang zu bringen. Darüber hinaus ist eine regelmäßige Überprüfung bestehender Ergebnisse notwendig, um den Erkenntnissen der neueren Forschung auch in den Übersetzungen Rechnung zu tragen.



Die Diskursbibel wird sich jedoch nicht nur durch einen modifizierten Text, sondern vor allem durch ihren Entstehungsprozess von den vorliegenden Übersetzungen unterscheiden. Sie soll in einem vernetzten Diskurs entstehen und nicht von einzelnen Exegeten oder von einem geschlossenen Mitarbeiterteam, sondern von einem grundsätzlich offenen Kreis von Diskussionsteilnehmern und -teilnehmerinnen erarbeitet werden. Der Entstehungsprozess ist mit der Entwicklung einer Open-Source-Software vergleichbar. Als Kommunikationsmedium dient das Internet.

II. Eine ökumenische Bibel

Das Jahr 2003 wurde nicht nur als Jahr der Bibel ausgerufen, in diesem Jahr fand auch der erste ökumenische Kirchentag in Deutschland statt. Dieser Kirchentag war gekennzeichnet durch die Gemeinschaft evangelischer und katholischer Christinnen und Christen, die zusammen diskutierten, beteten und feierten, die nebeneinander saßen, aber in zwei verschiedenen Bibeln lasen.

Die Diskursbibel will andere Übersetzungen nicht verdrängen, sondern als zusätzliche, ökumenische Übersetzung neben die konfessionellen Bibeln treten, um das Miteinander der Konfessionen zu erleichtern. Sie will auch in diesem Sinne als »Diskurs-Bibel« verstanden werden.

III. Der Kanon

Eine christliche Bibel muss das Alte oder Erste Testament enthalten. Gleichzeitig ist es nicht möglich, den Kanon der evangelischen und den der katholischen Bibel miteinander zu vereinbaren. Soll die Diskursbibel für die katholischen Christinnen und Christen eine Übersetzung der ganzen Bibel bieten, muss sie auch die Bücher enthalten, die Martin Luther nicht zum Kanon gerechnet hat. Da diese Bücher als Anhang mitunter auch in evangelischen Bibelausgaben abgedruckt werden, bereitet weniger die Aufnahme der Texte in eine gemeinsame Bibelausgabe als vielmehr ihre Einordnung Probleme.

Werden die Bücher an der Stelle eingeordnet, an der sie in katholischen oder evangelischen

Bibelausgaben ihren Platz gefunden haben, wird die Diskursbibel in ihrer Anlage zu einer katholischer respektive evangelischen Bibel. Um dieses Dilemma zu lösen, werden sie an beiden Stellen eingefügt. Dabei soll die Doppelung nicht eine hervorragende Bedeutung der Bücher, sondern den besonderen Weg, den sie im Kanonisierungsprozess genommen haben, dokumentieren.

Diese Kompromisslösung unterstreicht zugleich, dass die Diskursbibel nicht als offizielle Bibel der katholischen Kirche oder der evangelischen Kirchen in Deutschland gelten kann. Sie wird immer eine Arbeitsübersetzung für das Miteinander bleiben.

IV. Der Diskurs der Übersetzerinnen und Übersetzer (Erste Phase)

Der Diskurs wird zunächst von denen geführt, die über ausreichende Kenntnisse der biblischen Ursprachen (Hebräisch und Griechisch) verfügen. Damit ist der Kreis nicht auf Professorinnen und Professoren, Assistentinnen, Doktoranden und Studierende beschränkt. Alle an der Bibelübersetzung Interessierte sind eingeladen, sich an der Diskussion zu beteiligen.

Dabei wird die Debatte immer von der Analyse der Texte abhängen, so dass auch eine Diskussion über die ungelösten Probleme der einzelnen Bücher in Gang kommen wird. So entsteht eine lebendige Kommentierung der Bibel, die in die Anmerkungen zur Übersetzung einfließen wird.

Wer an einem Thema arbeitet, kann seine Ergebnisse in die Diskussion über die Übersetzung einbringen. Der Umfang der Mitarbeit bleibt jedem selbst überlassen. Niemand ist verpflichtet, ein ganzes Buch zu bearbeiten. Es ist möglich, aus dem Diskurs auszusteigen, wieder einzusteigen oder auch nur Eingaben zu einzelnen Versen zu machen.

V. Der Diskurs der Gläubigen (Zweite Phase)

Sobald der Übersetzungsdiskurs zu stabilen Ergebnissen geführt hat, beginnt sukzessive ein zweiter Diskurs, an dem auch alle anderen Christinnen und Christen teilnehmen können. Dabei wird es darum gehen, die Übersetzung alltagstauglich zu machen. So werden einzelne störende Formulierungen geglättet, Missverständnisse ausgeräumt und der Stil den Erfordernissen des täglichen Gebrauchs angepasst. Dieser Kirchendiskurs soll die Fachergebnisse auf ihre Praktikabilität hin prüfen und gegebenenfalls modifizieren.

Das Projekt ist so angelegt, dass der Arbeitsprozess nur begrenzt steuerbar ist. Erst die Ergebnisse des Diskurses können gewürdigt oder verworfen werden. Es ist aber in jedem Fall notwendig, die Leitungen der christlichen Kirchen zu konsultieren, falls das Projekt über den Status der offenen Foren hinaus gelangen und die Möglichkeit der Drucklegung bestehen sollte.

VI. Der Abschluss der Diskurse

Die Diskursbibel ist zwar als *offene* Diskussion über eine von allen Konfessionen verwendbare deutsche Übersetzung der Bibel gedacht, soll aber zu einem Ergebnis, das heißt zu einem ersten Konsens über den Text der Übersetzung führen. Nach der Konsensbildung soll die Diskursbibel gedruckt werden. Damit ist der Diskurs nicht für immer eingefroren, er soll für eine spätere Überarbeitung fortgeführt werden. Die Drucklegung wird jedoch einen ersten Stand des ökumenischen Gesprächs dokumentieren, um die Ergebnisse verwendbar zu machen.

Entscheidend für die Verbreitung einer Bibelübersetzung ist vor allem ihre Annahme durch die Gemeinden. Deswegen ist eine breite Beteiligung an dem Diskurs wünschenswert.

VII. Über dieses Papier

Verfahrensfragen und technische Details werden in einem eigenen Konzeptpapier vorgestellt. Viele Probleme sind noch gar nicht angesprochen, sie können von Schwierigkeiten bei der Präsentation einer sehr großen Zahl von Eingaben über technische Probleme wie Datenbankgrößen bis hin zu rechtlichen Einschränkungen reichen.

Dieses Papier ist eine erste Initiative, ein Denkanstoß, eine Idee. Die Initiatoren sind für Rückmeldungen und Anregungen sehr dankbar.

Das Jahr der Bibel hat gezeigt, dass sich das Nachdenken und das gemeinsame Gespräch über die Bibel fruchtbringend ist. Das Projekt Diskursbibel will dazu beitragen, den begonnenen Dialog auch über das Jahr der Bibel hinaus am Leben zu halten.

Die Initiatoren des Projekts Diskursbibel

Claudio Ettl
Karl Matthias Schmidt

Rückmeldungen bitte an:

info@diskursbibel.de